



STAATSIKITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN



Kooperation Geschichte und Sozialkunde

Unterrichtsvorschläge und Materialien
für die Jahrgangsstufen 10 bis 12

KASTNER AG
— ■ — das medienhaus



G+Sk✓

GYMNASIUM

HANDREICHUNG

INHALTSVERZEICHNIS

1. Teil: Einführung

Vorwort und einführende Hinweise	5
Die Kooperation von Geschichte und Sozialkunde	9

2. Teil: Unterrichtseinheiten mit Materialien

10 Kollektiv und Individuum: Erziehungsziele in der DDR und der Bundesrepublik im Vergleich	13
10 Politischer Extremismus – Herausforderungen für die Demokratie	23
10 „TUE GUTES UND REDE DARÜBER“ – Zivilgesellschaftliches Engagement in der Demokratie	39
11.1 Demographische Entwicklung gestern und heute	49
11.1 Veränderung in der Landwirtschaft.....	63
11.2 Demokratien ohne Demokraten?	83
11.2 Individuum und Staat.....	95
12.1 Bausteine eines europäischen Bewusstseins.....	111
12.1 Migration als Herausforderung für die Nation.....	123
12.1 Von den sieben freien Künsten zum Bologna-Prozess: Die Universität als europäische Erfindung.....	139
12.2 Konfliktregion Naher Osten: Ursachen, Streitpunkte, Perspektiven.....	149
12.2 Die USA und der gerecht(fertig)e Krieg	167

3. Teil: Methoden

Ampelabfrage	179
Debatte – Meinungen vertreten.....	180
Gruppenpuzzle – Schülerinnen und Schüler als Experten	181
Kugellager – Jeder kann mündlich Stellung nehmen	182
Schneeballsystem – Meinungen sammeln	183
Viereckspiel – Meinungen ermitteln.....	184
Visitenkartenmethode – Über Einstellungen und Haltungen sprechen.....	185
Zitatenrallye – Sich über strittige Inhalte austauschen	186

Vorwort und einführende Hinweise

Die Bedeutung der Kooperation Geschichte + Sozialkunde

Der Geschichtsunterricht legitimiert sich u. a. darin, dass er jungen Menschen hilft, sich in der Welt zu orientieren. Diese wird in Pädagogik und Didaktik immer auch als konkrete Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler verstanden, die sich wiederum nicht nur auf Familie, Freizeit, Peer-Groups, Mediengenuss usw. beschränkt, sondern die ganze politische und gesellschaftliche Realität umfasst. Historische Bildung ist somit immer auch politische Bildung; und umgekehrt gilt dies ebenfalls: politische Fragestellungen haben in unterschiedlicher Ausprägung geschichtliche Referenzen, sei es als historisches Argument in einer politischen Rede, als „mitgedachte“ Geschichte bei der komparatistischen Betrachtung gegenwärtiger Verfassungs- und Gesellschaftsstrukturen oder als Blick auf die Vorgeschichte eines internationalen Konflikts. Der Sozialkundeunterricht kann historische Dimensionen von fachspezifischen Problemstellungen und Sachverhalten also ebenso wenig ausblenden wie der Geschichtsunterricht politik- und gesellschaftswissenschaftliche.

Der Lehrplan des bayerischen Gymnasiums trägt diesem Sachverhalt Rechnung, indem die Lehrpläne der Fächer Geschichte und Sozialkunde inhaltlich aufeinander abgestimmt sind und beide Fächer auch schulrechtlich miteinander kooperieren. So hat beispielsweise die Thematik „politischer Extremismus“ eine historische und eine politikwissenschaftliche Dimension, je nachdem, ob eine chronologische Entwicklung bis hin zu den Konflikten der Gegenwart verfolgt wird oder ob verfassungsrechtliche Fragestellungen im Fokus stehen. Eine Herausforderung für die Demokratie stellte der politische Extremismus sowohl in der Weimarer Zeit als auch in den 70er Jahren der Bundesrepublik dar. Eine Herausforderung ist er jedoch bis heute weltweit und nicht zuletzt auch in Deutschland geblieben. In einer Unterrichtseinheit, in der die Inhalte der Fächer Geschichte und Sozialkunde bewusst aufeinander abgestimmt und bezogen werden, ist für den hier skizzierten Sachverhalt im konkreten Unterricht folgende Zielsetzung denkbar:

Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 lernen in Sozialkunde die **Grundlagen des Verfassungsstaates** und daraus resultierend unterschiedliche **Herausforderungen für die Demokratie** kennen. Diese erarbeiten sie anhand historischer Beispiele aus den 70er und 80er Jahren sowie aktueller Ereignisse und Konflikte. Über die Kooperation mit Geschichte vertiefen die Lernenden ihr neu erworbenes Wissen und wenden es auf ähnliche Kontexte an, nämlich auf die Ereignisse rund um die Terroranschläge der RAF sowie das Selbstverständnis und die Anschläge der Wehrsportgruppe Hofmann als **Herausforderungen der Politik** in dieser Zeit. Die Schülerinnen und Schüler greifen auf ihr Vorwissen aus dem Geschichtsunterricht der Jahrgangsstufe 9 zurück, speziell auf den Lehrplaninhalt **Ideologie des Nationalsozialismus**, und übertragen dieses am Ende der Unterrichtseinheit auf ähnliche Problemstellungen wie aktuelle Erscheinungsformen des Neonazismus. Dabei vernetzen und vertiefen sie ihre Kenntnisse und gelangen zu selbstständigen Urteilen.

Es handelt sich um einen Textauszug aus einer Unterrichtseinheit der vorliegenden Handreichung. Die blau gesetzten Textstellen beziehen sich dabei auf Lehrplanzitate der jeweiligen Fächer.

Die Handreichung „Kooperation Geschichte und Sozialkunde“ möchte Lehrkräfte darin unterstützen, die Zusammenarbeit der Fächer Geschichte und Sozialkunde mit Leben zu füllen. Sie beinhaltet nach einer fundierenden essayistischen Darstellung des „Geists“ dieser Kooperation zahlreiche in der Praxis erprobte Unterrichtsmodelle für die Jahrgangsstufen 10 bis 12.

Handhabung der Materialien

Die Materialien lassen sich einsetzen, falls die Fächer in einer Hand unterrichtet werden; ihre Verwendung ist aber ebenso möglich, sollten in Geschichte und Sozialkunde verschiedene Lehrkräfte

unterrichten. Die Module decken wichtige Themen beider Fachlehrpläne der Jahrgangsstufen 10 bis 12 ab. Sie sind als selbstverständlicher Teil des fortlaufenden Unterrichts gedacht. In Jahrgangsstufe 10 beschränkt sich die unmittelbare Kooperation der beiden Fächer in den Lehrplänen auf das fächerübergreifende Unterrichtsprojekt. Darüber hinaus ist jedoch eine inhaltliche Kooperation für alle Lehrplanabschnitte möglich und wünschenswert. Da die zugelassenen Schulbücher beider Fächer viele Materialien für das fächerübergreifende Unterrichtsprojekt bieten, liegt der Schwerpunkt der vorliegenden Handreichung bei den verbleibenden Lehrplanabschnitten 10.1 bis 10.3. Eine Synopse zu den Unterrichtssequenzen macht deutlich, worauf der jeweilige Schwerpunkt im Ansatz liegt, ob also die Leitfrage der jeweiligen Unterrichtseinheit eher eine politische oder eine historische ist, auch wenn die Lehrplanabschnitte beider Fächer gleichermaßen abgedeckt werden.

Jede Sequenz enthält eine zweiseitige Erklärung, ein einseitiges Stundenschema mit einem Überblick über die angebotenen Materialien und einen Materialteil mit Kopiervorlagen und Folien. Wo es geboten schien, schließen sich Lösungsvorschläge an. Der Materialteil ist recht ausführlich gestaltet, ggf. muss gerade dieses Angebot auf die konkreten Verhältnisse (Unterrichtszeit, Zusammensetzung der Gruppe, Vorwissen, Leistungsbereitschaft und -fähigkeit) noch zugeschnitten werden. Im Anhang findet sich ein Überblick über die wichtigsten angesprochenen Methoden.

Aufbau der Materialien im Überblick:

Vorschlag für Ablauf einer Sequenz

	Thema Nation und Migration	Zeitraumen 3 Unterrichtsstunden	Lehrplanbezug G 12.1 Sk, 12.2
--	--------------------------------------	---	---

Kopfleiste mit Informationen zum Thema

Verweise auf die Materialien

	Struktur	Erläuterung
Stunde 1	Motivation durch Folie 1	Über einen Bildimpuls und ein kurzes Interview stellen die Schülerinnen und Schüler einen Zusammenhang zwischen Nation und Migration her.
	Erarbeitung durch Ampelabfrage, Folie 2	Die Erarbeitung des Themas, was unter Nation bzw. Nationalismus zu verstehen ist, erfolgt zunächst über die persönlichen Einstellungen der Schülerinnen und Schüler zum Thema Nation / Nationalismus bzw. Patriotismus und Zuwanderung, die jeweils mit den Ergebnissen von Meinungsumfragen verglichen werden können. Zum Einstieg in die Diskussion der einzelnen Fragen ist die Methode der Ampelabfrage* besonders geeignet. Am Ende der Erarbeitungsphase sollen erste Definitionsvorschläge von Schülerinnen und Schülern für die Begriffe Nation (z. B. in Abgrenzung zum Begriff Volk) und Nationalismus (z. B. in Abgrenzung zu Patriotismus) stehen..
	Vertiefung durch AB 1	Anhand eines Lexikonartikels beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit den Begriffen Nation, Nationalismus und Nationalstaat.
	Ergebnissicherung durch ES 1	Im abschließenden Tafelbild werden die Ergebnisse der Textarbeit zusammengefasst. Insbesondere der Zusammenhang der zentralen Begriffe soll dabei deutlich werden. In der Diskussion wird herausgestellt, wie schmal der Grat zwischen der Betonung von Gemeinsamkeit zur Legitimation einer Nation nach innen und der Betonung des Andersseins zur Abgrenzung nach außen ist.
	Motivation	Die drei Strophen des Deutschlandlieds von Hoffmann von Fallersleben leiten zur Gedankenwelt der nationalen Bewegung des 19. Jahrhunderts über. Gleichzeitig bietet es auch

* als Hinweis auf Methoden im Anhang ab Seite 179

Mit dieser Handreichung sollen keine administrativ-schulrechtlichen Vorschriften und keine Hinweise zur Durchführung von Prüfungen oder Klärungen von institutionellen Rahmenbedingungen transportiert werden. Diese finden sich auf der Homepage des ISB (www.isb.bayern.de) in der jeweils aktuellsten Fassung. Es geht schwerpunktmäßig um die Realisierung des Anspruchs, dass sich Geschichte und Sozialkunde als Fächer im gymnasialen Kanon ergänzen, gegenseitig befruchten und fundieren. Wie auch immer die administrative Seite gestaltet sein wird, mit dieser Handreichung können Sie einen modernen, kompetenzorientierten Geschichts- und Sozialkundeunterricht gestalten. Unser herzlicher Dank gebührt dem Arbeitskreis des ISB, der in konzentrierter Arbeit auf der Grundlage eigener Unterrichtserfahrungen und der daraus resultierenden Vorstellungen von einem guten Unterricht die Unterrichtssequenzen entwickelt hat.

München im Dezember 2011

Josef Koller, Referent für Geschichte
Ansgar Stich, Referent für Sozialkunde

Überblickssynopse über die Unterrichtssequenzen

Lehrplan	Unterrichtseinheit	Lehrplan
Geschichte 10	EINORDNUNG	Sozialkunde 10
10.1 Weltpolitische Veränderungen und Wandlungen in Deutschland von den 1960er bis zu den 1980er Jahren	Politischer Extremismus – Herausforderungen für die Demokratie	10.1 Grundlagen unseres demokratischen Zusammenlebens
10.2 Die Auflösung des Ostblocks und die deutsche Einheit	Kollektiv und Individuum: Erziehungsziele von DDR und Bundesrepublik im Vergleich	10.2 Mitwirkungsmöglichkeiten in der demokratischen Gesellschaft
10.3 Europa und die Welt nach dem Ende des Ost-West-Konflikts	„Tue Gutes und rede darüber“ – Zivilgesellschaftliches Engagement in der Demokratie	10.3 Grundzüge der politischen Ordnung in Deutschland
10.4 Fachübergreifendes Unterrichtsprojekt mit Sozialkunde		10.4 Fachübergreifendes Unterrichtsprojekt mit Geschichte
Geschichte 11		Sozialkunde 11
1 Gesellschaft im Wandel	Demographische Entwicklung gestern und heute	1 Struktur und Wandel der Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland
1.1 Leben in der Ständegesellschaft des 15. bis 18. Jahrhunderts	Veränderung in der Landwirtschaft	1.1 Struktur der Gesellschaft in Grundzügen
1.2 Leben in der entstehenden Industriegesellschaft des 19. Jahrhunderts		1.2 Kontinuität und Wandel in der Gesellschaft
2 Demokratie und Diktatur – Probleme der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert		1.3 Sozialstaat und soziale Sicherung
2.1 Die Weimarer Republik – Demokratie ohne Demokraten?	Individuum und Staat	2 Grundzüge politischer Systeme der Gegenwart
2.2 Hitlers willige Volksgenossen? Die Deutschen und der Holocaust	Demokratien ohne Demokraten?	2.1 Demokratischer Verfassungsstaat und freiheitsgefährdende politische Ordnungen
2.3 Die frühe Bundesrepublik – Erfolg der Demokratie durch „Wohlstand für alle“?		2.2 Die Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Demokratie
2.4 Die DDR – eine deutsche Alternative?		

Lehrplan	Unterrichtseinheit	Lehrplan
Geschichte 12	EINORDNUNG	Sozialkunde 12
1 Historische Komponenten europäischer Kultur und Gesellschaft 1.1 „Volk“ und „Nation“ als Identifikationsmuster 1.2 Grundlagen moderner politischer Ordnungsformen in Mittelalter und Früher Neuzeit 1.3 Wurzeln und Traditionen europäischer Denkhaltungen 2 Konfliktregionen und Akteure internationaler Politik in historischer Perspektive 2.1 Der Nahe Osten: Historische Wurzeln eines weltpolitischen Konflikts 2.2 Die USA – von den rebellischen Kolonien zur globalen Supermacht	Bausteine eines europäischen Bewusstseins Von den sieben freien Künsten zum Bologna-Prozess: Die Universität als europäische Erfindung Migration als Herausforderung für die Nation Konfliktregion Naher Osten: Ursachen, Streitpunkte, Perspektiven Die USA und der gerecht(fertigt)e Krieg	1 Aspekte der europäischen Einigung 2 Frieden und Sicherheit als Aufgabe der internationalen Politik 3 Herausforderungen für die nationale Politik in einer globalisierten Welt

Legende:

Leitfach 

Kooperierendes Fach 

Bausteine eines europäischen Bewusstseins

Kurzbeschreibung

„Was ist das bloß – ein Europäer?“, lautete der Titel eines Zeitungskommentars auf dem Höhepunkt der europäischen „Identitätskrise“ nach dem Scheitern des Verfassungsentwurfs 2005. Nicht erst seitdem wird kontrovers diskutiert, inwieweit überhaupt von einer „europäischen Identität“ oder etwas bescheidener von einem „europäischen Bewusstsein“ gesprochen werden kann. Die Suche nach Kriterien für ein solches kollektives Selbstbewusstsein darf nicht in der (politischen) Gegenwart bleiben, sondern muss die geistes- und kulturhistorische Perspektive berücksichtigen.

Daher lernen die Schülerinnen und Schüler in der Unterrichtssequenz anhand ausgewählter Beispiele kennen, dass ein tragfähiges europäisches Selbstverständnis heute ohne ein Bewusstsein für dessen historische Dimension nicht denkbar ist.



Ziele und

- Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbstverständnis als europäischer Bürger bzw. europäische Bürgerin

Perspektiven

- exemplarisches Kennenlernen zentraler vormoderner Entwicklungen im europäischen Raum mit langfristiger Wirkungsgeschichte
- exemplarisches Kennenlernen von geistes- und kulturhistorischen Entwicklungen in Antike, Mittelalter und Neuzeit als historische Erfahrung, die den gegenwärtigen europäischen Integrationsprozess nachhaltig prägt
- Auseinandersetzung mit der Frage nach einem kollektiven europäischen Bewusstsein
- Befähigung zur kritisch-konstruktiven Teilnahme an wichtigen Debatten der Gegenwart um eine „westliche Wertegemeinschaft“, um die Vertiefung und Erweiterung des Integrationsprozesses und generell um die künftige Gestaltung Europas

Aspekte der Kooperation

Die sowohl im Lehrplan für den einstündigen wie auch für den zweistündigen Sozialkundeunterricht vorgesehene Auseinandersetzung mit **Bemühungen um ein wachsendes europäisches Bewusstsein** und die Unterrichtseinheit, **Wurzeln und Traditionen europäischer Denkhaltungen** im Geschichtslehrplan bedingen sich gegenseitig und sollten daher im Zusammenhang vermittelt werden. Dabei ist es unerheblich, ob die vorliegende Unterrichtssequenz explizit im Geschichts- oder im Sozialkundeunterricht durchgeführt wird. Denkbar ist auch eine Aufteilung auf beide Fächer (1. Stunde Sozialkunde, 2./3. Stunde Geschichte).

Durchführung

Die Unterrichtseinheit geht von persönlichen Einschätzungen einer europäischen Identität aus. In der **ersten Unterrichtsstunde** tauschen sich die Schülerinnen und Schüler zunächst über ihre eigenen Einstellungen zu diesem Thema aus und setzen sich anschließend mit den Meinungen europäischer Bürger auseinander. Auf dieser Grundlage werden mit einer Mindmap Aspekte einer möglichen europäischen Identität erarbeitet.

Im Mittelpunkt der **zweiten Unterrichtsstunde** stehen die geistes- und kulturgeschichtlichen Fundamente eines europäischen Selbstverständnisses. Ausgehend von Symbolen auf den verschiedenen

Euromünzen und -scheine beschäftigen die Schülerinnen und Schüler in einer Zitatensammlung* vertieft mit historischen Grundbausteinen des europäischen Bewusstseins. Schließlich wird aus den Fundamenten und den gegenwärtigen Bausteinen ein „gemeinsames Haus Europa“ konstruiert. In der **dritten Unterrichtsstunde** setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem häufig diskutierten Begriff „europäische Identität“ kritisch auseinander und fragen, ob nicht das bescheidenere Ziel eines „gemeinsamen europäischen Bewusstseins“ für die Zukunft erreichbar sein wird.

Anregungen

Die Frage nach einem europäischen Bewusstsein lässt sich in einem Wissenschaftspropädeutischen Seminar oder in einem Projektseminar vertiefen und eignet sich ferner auch für fächerübergreifende Projekte, wofür die vorliegende Unterrichteinheit ein Impuls darstellen kann.

Durch individuelle didaktische Schwerpunktsetzungen von Seiten der Lehrkraft können die kompetenzorientierten Ansätze noch stärker in den Vordergrund treten: Lebensweltliche Bezüge oder Anschlussfähigkeit von Wissen und Können in Hinblick auf die politische und gesellschaftliche Teilhabe sind der Thematik der Unterrichteinheit ohnehin implizit.

Links

Ergebnisse des EUROBAROMETER: Unter http://ec.europa.eu/public_opinion/index_en.htm finden sich halbjährlich veröffentlichte Meinungsumfragen in den EU-Mitgliedsstaaten zur Gegenwart und Zukunft der EU bzw. des europäischen Integrationsprozesses.

Aktuelle internationale Presseschau zu europäischen Themen:

www.eurotopics.net/de/presseschau/aktuell.html

Literatur zum Thema

Hans Joas/Klaus Wiegandt (Hrsg.): Die kulturellen Werte Europas, Frankfurt am Main 2005

Julian Nida-Rümelin/Werner Weidenfeld (Hrsg.): Europäische Identität. Voraussetzungen und Strategien, Baden-Baden 2007

Wolfgang Schmale: Geschichte und Zukunft der Europäischen Identität, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung Bd. 1048, Bonn 2010

Bassam Tibi: Europa ohne Identität? Leitkultur oder Wertebeliebigkeit, München 2002

Marie-Louise von Plessen (Hrsg.): Idee Europa. Entwürfe zum „Ewigen Frieden“, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Deutschen Historischen Museums Berlin, 2003

Materialien

- Folie 1 Einheit in Vielfalt – Europäische Identität(en)
- AB 1 „Fühlen sich Europäer als Europäer?“ – Umfrageergebnisse
- ES 1 Aspekte eines europäischen Selbstverständnisses
- AB 2 Europäisches Selbstverständnis im Spiegel des EURO
- AB 3 Historische Bausteine eines europäischen Bewusstseins
- ES 2 Das gemeinsame „Haus Europa“
- Folie 2 Was heißt „europäisch“? Was heißt „Identität“?
- AB 4 Presseschau: Debatte um eine „europäische Identität“
- ES 3 Europäische „Identität“?

Stundenverlauf

	Struktur	Erläuterung
Stunde 1	Motivation durch Folie 1	Ausgangspunkt der Frage nach einem kollektiven europäischen Selbstverständnis ist die persönliche Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Unionsbürgerschaft, die im Reisepass neben der (nationalen) Staatsbürgerschaft offensichtlich zur Identität eines europäischen Bürgers bzw. einer europäischen Bürgerin gehört.
	Erarbeitung durch Viereckenspiel	Auf die Frage, ob sich die Schülerinnen und Schüler eher ihrer Region (Bundesland), ihrer Nation oder Europa zugehörig oder sich am ehesten gar als Weltbürger fühlen, ordnen sie sich in einem Viereckenspiel* einem der vier möglichen Standpunkte zu und tauschen sich mit ihren „Gleichgesinnten“ darüber aus, was für sie „Identität“ begründet.
	Vertiefung durch AB 1 (auch als Folie möglich)	Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die eigenen Einstellungen mit den Umfrageergebnissen des „Eurobarometers“ zum Thema „Europäische Identität“ und versuchen, die aus den Grafiken ersichtlichen nationalen und sozialen Unterschiede zu deuten.
	Ergebnissicherung (ES 1)	Auf der Grundlage der eigenen Überlegungen sowie des Eurobarometers werden gegenwärtige Aspekte und historische Wurzeln eines europäischen Selbstverständnisses z. B. an der Tafel oder auf einer Folie festgehalten. Die ES bildet die Grundlage für die exemplarische Vertiefung in der Folgestunde.
Stunde 2	Motivation durch AB 2	Die Schülerinnen und Schüler erkennen in den Symbolen auf den verschiedenen Euromünzen, welche Aspekte aus der jeweils eigenen nationalstaatlichen Geschichte die Mitgliedsstaaten der Euro-Zone als prägend für ein gemeinsames europäisches Bewusstsein ansehen. Auch die Euro-Scheine mit den Darstellungen von Epochen der europäischen Kunst sollen dazu anregen, genauer über die bewusstseinsprägenden Faktoren der gemeinsamen europäischen Geschichte und Kultur nachzudenken.
	Erarbeitung durch AB 3	In einer Zitatenralley* beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler jeweils vertieft mit einem historischen Grundbaustein des europäischen Bewusstseins. Die Schülerinnen und Schüler suchen sich einen Baustein aus, tragen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit ihr Vorwissen über den Inhalt sowie den historischen Kontext des jeweiligen Bausteins zusammen und überlegen, inwiefern der Baustein Teil des Fundaments des heutigen Europa ist.
	Ergebnissicherung und Vertiefung durch ES 2	Die zunächst mündlich präsentierten Gruppenergebnisse werden im TB strukturiert. Durch die Konstruktion des „gemeinsamen Hauses Europa“ aus den historischen Fundamenten und den aktuellen Bausteinen werden mögliche Aspekte eines europäischen Selbstverständnisses veranschaulicht.
Stunde 3	Motivation durch Folie 3	Anhand dreier Zitate reflektieren die Schülerinnen und Schüler über die Begriffe „Europa/europäisch“ sowie „Identität“, um sich klar zu machen, dass es sich in keiner Weise um klar zu definierende Termini handelt.
	ES 3	Die Mehrdeutigkeit der beiden Begriffe wird im UG erarbeitet und an Tafel, auf Folie oder über Beamer systematisch dargestellt.
	Erarbeitung durch AB 3, arbeitsteilige GA, Debatte	Auf dieser Grundlage beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Statements zum Thema in Form einer Presseschau. Die Ermittlung der einzelnen Standpunkte kann in arbeitsteiliger Gruppenarbeit erfolgen, die in eine Debatte* oder in Einzelarbeit mit anschließender Plenumsdiskussion mündet.
	Vertiefung in Abschlussdiskussion	Im abschließenden resümierenden Unterrichtsgespräch kann mit den Schülerinnen und Schülern erörtert werden, ob (in Zukunft?) nicht eher ein gemeinsames „europäisches Bewusstsein“ oder „europäisches Selbstverständnis“ als eine „europäische Identität“ angestrebt werden sollte.

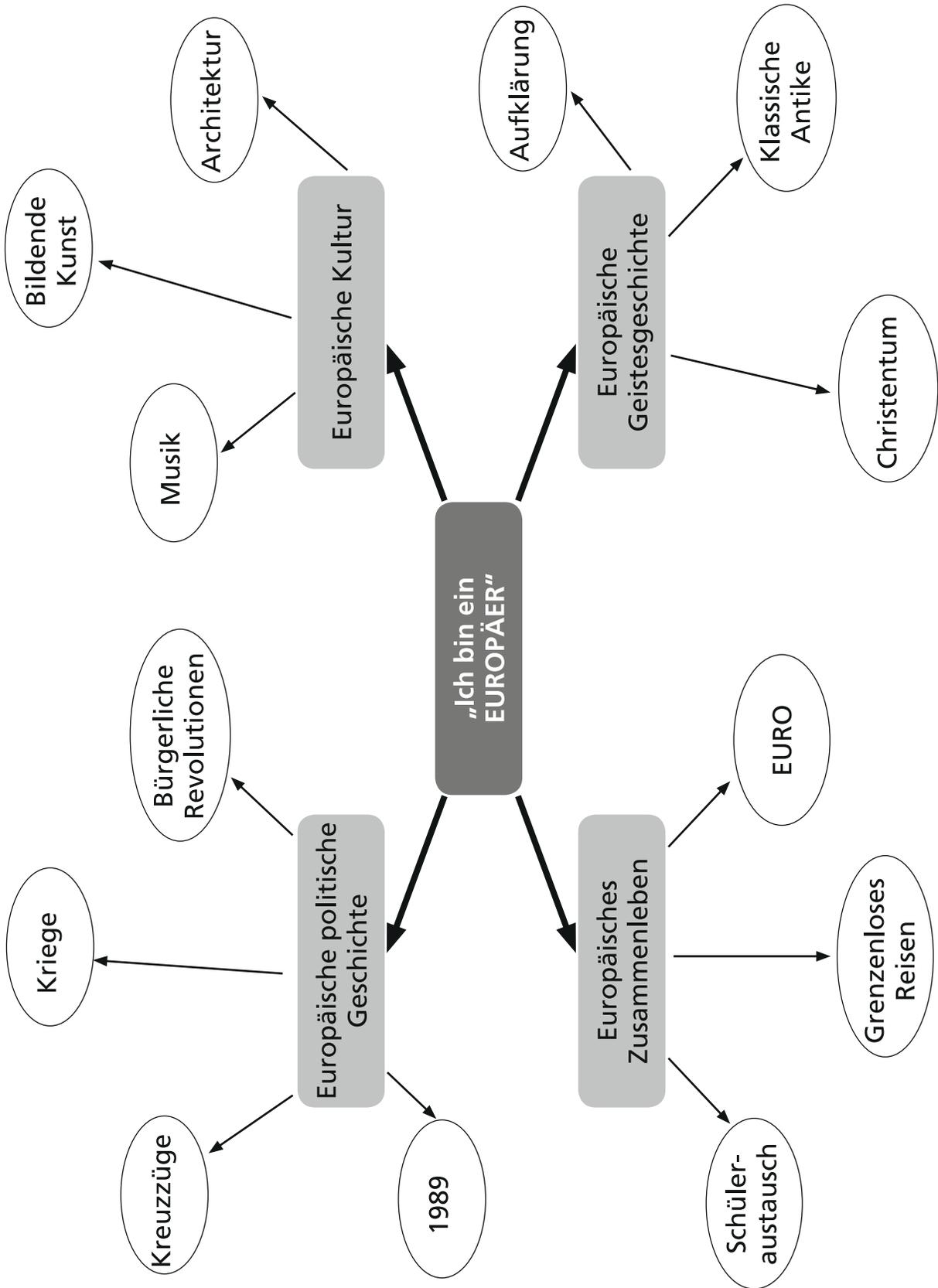


Folie 1: „Einheit in Vielfalt“ – Europäische Identität(en)





ES 1: Aspekte eines europäischen Selbstverständnisses





AB 2: Europäisches Selbstverständnis im Spiegel des EURO



Die **griechische 2-€-Münze** stellt den antiken Mythos von der Entführung der phönikischen Königstochter Europa durch den griechischen Göttervater Zeus in Gestalt eines Stiers dar. Dieser Verbindung entstammt das Geschlecht des Minos auf Kreta. Der Mythos soll verdeutlichen, dass die griechische Kultur auf eigenen und asiatischen Wurzeln erwächst.

Das Motiv der **maltesischen 1-€ und 2-€-Münzen** zeigt das Wappen des Souveränen Malteserordens, der Malta von 1530-1798 beherrscht hat. Es erinnert einerseits an das für viele Kranke, Alte und Behinderte segensreiche Arbeiten des Ordens, andererseits aber verbindet man mit diesen Ritterorden die ambivalente Geschichte der Kreuzzüge.



Auf **der italienischen 1-€-Münze** ist Leonardo da Vincis berühmte Zeichnung „Der „Vitruvianische Mensch“ zu sehen, die die Idealproportionen des menschlichen Körpers abbildet. Sie ist nicht nur ein Symbol für das besondere ästhetische Bewusstsein der Renaissance, sondern steht allgemein für die Wiederbelebung der antiken Geisteswelt im Humanismus.

Die **französischen 1-€- und 2-€-Münzen** zeigen einen Baum als Symbol für Leben, Beständigkeit und Wachstum. Er steht in einem Sechseck und ist von dem republikanischen Motto „Liberté, Egalité, Fraternité“ (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) umgeben. Sie erinnern damit an das Erbe der Französischen Revolution.



Die **deutschen Cent-Münzen** zeigen das Brandenburger Tor als Symbol für die Teilung und spätere Wiedervereinigung Deutschlands. Die Perspektive betont die Öffnung des Tores und akzentuiert die Vereinigung Deutschlands und Europas.

1. Ermitteln Sie aus den Symbolen der Euro-Münzen, welchen – auch nationalen – Beitrag die einzelnen EU-Staaten zu einem gemeinsamen europäischen Bewusstsein leisten.
2. Betrachten Sie auch die Abbildungen auf den Euro-Scheinen unter dem Gesichtspunkt eines gemeinsamen Selbstverständnisses. Formulieren Sie Erklärungen für die Unterschiede im Vergleich zu den Münzen.



AB 3: Historische Bausteine eines europäischen Bewusstseins

„Wir leben in einer Staatsform, die die Einrichtungen anderer nicht nachahmt; eher sind wir für andere Vorbild. Mit Namen heißt unsere Staatsform Demokratie, weil sie sich nicht auf eine Minderheit, sondern auf die Mehrheit des Volkes stützt. Es genießen alle vor dem Gesetz gleiches Recht. Allein die persönliche Tüchtigkeit verleiht im öffentlichen Leben einen Vorzug. Ein freier Geist herrscht in unserem Staatsleben, jedermann hat freien Zutritt zu unserer Stadt. Wir führen ein Leben ohne Zwang.“ (Thukydides, griechischer Historiker im 5. Jh. v. Chr.)

Das Völkerrecht soll auf einen Föderalismus freier Staaten gegründet sein. (...) Für Staaten im Verhältnis untereinander kann es nach der Vernunft keine andere Art geben, aus dem gesetzlosen Zustande, der lauter Krieg enthält, herauszukommen, als dass sie, ebenso wie einzelne Menschen, ihre wilde (gesetzlose) Freiheit aufgeben, sich zu öffentlichen Zwangsgesetzen bequemen und so einen (freilich immer wachsenden) Völkerstaat (civitas gentium), der zuletzt alle Völker der Erde befassen würde, bilden.“ (Immanuel Kant, deutscher Philosoph 18. Jh.)

„Um politische Gewalt richtig zu verstehen und sie von ihrem Ursprung abzuleiten, müssen wir betrachten, in welchem Zustand sich die Menschen von Natur befinden. Dies ist ein Zustand völliger Freiheit, innerhalb der Grenzen des Naturrechts ihre Handlungen zu regeln und über ihren Besitz und ihre Personen zu verfügen, wie sie es für am besten halten, ohne die Erlaubnis eines anderen zu fordern oder von seinem Willen abzuhängen. Ebenso ein Zustand der Gleichheit, worin alle Gewalt und Jurisdiktion gegenseitig ist und einer nicht mehr hat als der andere; denn nichts ist klarer, als dass Geschöpfe derselben Gattung und desselben Ranges ... ohne Unterordnung und Unterwerfung, auch untereinander gleich sein müssen.“ (John Locke, englischer Philosoph, 17. Jh.)

„Als Gabe Gottes liegt in allen Dingen, wie wir sehen, ein natürliches Verlangen, auf eine bessere Weise zu existieren, wie es ihr natürlicher Zustand zulässt. Für dieses Ziel sind besonders diejenigen Wesen tätig und mit den geeigneten Hilfsmitteln versehen, denen der Verstand angeboren ist, entsprechend dem Zwecke des Erkennens, auf dass jenes Verlangen nicht ein vergebliches sei, sondern in dem Gegenstande des Verlangens durch den Zug der eigenen Natur seine Ruhe finde. [...] Bringen wir dieses Verlangen zur Vollendung, so erlangen wir die Wissenschaft des Nichtwissens. Auch der Wissbegierigste kann es in seiner Bildung zu keiner höhern Vollkommenheit bringen, als wenn er über die Unwissenheit, die dem Menschen eigen ist, recht unterrichtet erfunden wird.“ (Nikolaus von Kues, deutscher Philosoph, 15. Jh.)

„Gesetze kennen bedeutet nicht, sich ihre Worte aneignen, sondern ihren Sinn und ihre Tragweite.“ (Celsius, römischer Jurist im 2. Jh.n.Chr.)

„In Zweifelsfällen ist immer die wohlwollendere Auslegung vorzuziehen.“ (Gaius, röm. Jurist im 2. Jh. n.Chr.)

„Eine Strafe wird nicht verhängt, außer wenn sie im Gesetz oder in irgendeiner Rechtsvorschrift für diese Straftat besonders angedroht ist.“ (Ulpianus, röm. Jurist im 3. Jh.n.Chr.)

Ein Verbrechen wird begangen mit Absicht, im Affekt oder fahrlässig.“ (Macianus, röm. Jurist im 3. Jh. n. Chr.)

„Dennoch ist es Menschenrecht und angeborene Entscheidungsbefugnis jedes Einzelnen, das zu verehren, woran er glaubt; und nicht kann irgendeinem die Religion eines anderen irgendetwas nützen oder schaden. Es widerspricht aber dem Wesen der Religion, eine Religion zu erzwingen; diese muss vielmehr freiwillig, nicht durch Gewalt, angenommen werden, weil ja auch Opfergaben aus einer freiwilligen Gesinnung heraus gegeben werden müssen.“ (Tertullian, frühchristl. Gelehrter im 3. Jh. n. Chr.)

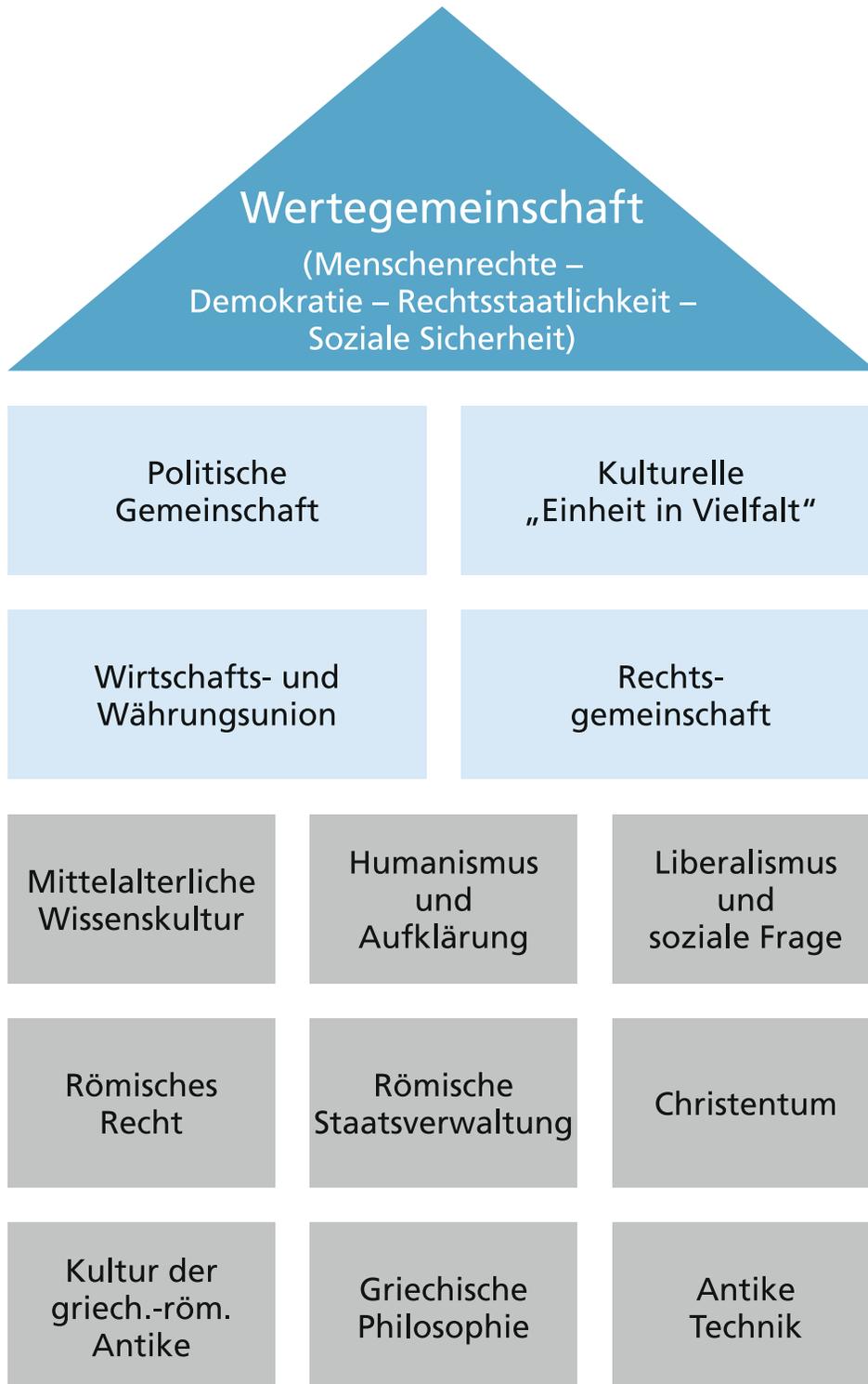
Texte zitiert nach: Von Plessen Marie-Louise (Hrsg.): Idee Europa, Berlin 2003

1. Formulieren Sie Überschriften zu den einzelnen Textbausteinen und ordnen Sie sie ihrem jeweiligen historischen Kontext zu.
2. Tauschen Sie sich darüber aus, in welchen Bereichen der Inhalte der einzelnen Textbausteine heute noch fortwirken.



ES 2: Das gemeinsame „Haus Europa“

Europäische Geschichte



Europa in der Welt



Folie 2: Was heißt „europäisch“? – Was heißt „Identität“?

M1:

„Der Glaube, unter Wörtern wie »Europa« und »europäisch« verstehe man überall etwa das gleiche oder doch sehr Ähnliches, erweist sich als trügerisch; jede Nation stellt sich offenbar unter Europa etwas vor, was ihr selbst und ihrer Vorstellung von sich entspricht.“

(Karl Schmid, Schweizer Literat)

M2:

„Ich lehne es ab, [...] die Aufgabe der Identität dieses Kontinents [zu fordern]. Europa als Multi-Kulti-Sammelwohnggebiet ohne eigene Identität ist ein potentieller Schauplatz für ethnische Konflikte und für religiös gefärbte, politisch-soziale Auseinandersetzungen zwischen Fundamentalismen. [...] Ein friedliches Zusammenleben der Menschen aus unterschiedlichen Kulturen erfordert die Verbindlichkeit einer Leitkultur. Diese ist für Europa die kulturelle Moderne.“

(Bassam Tibi, deutscher Politikwissenschaftler syrischer Herkunft)

M3:

„Gibt es eine europäische Identität? Europäer zu sein bedeutet vielleicht auch, sich diese sehr europäische Frage ohne Antwort zu stellen. [...] Wer die Vereinigten Staaten beobachtet, kann auf Anhieb, durch all die Vielfalt hindurch, den amerikanischen Zusammenhalt entdecken. In Europa sind es die Unterschiede, die ins Auge fallen. Aber sie verbinden uns genauso wie sie uns trennen.“

(Roger De Weck, schweizerische Publizist)

**AB 4: Presseschau – Debatte um die „europäische Identität“****M1: K. Schlögel in „Die Zeit“ vom 29.12.2005**

„Anders als gemeinsame Währungen, die man einführen kann, lassen sich Identitäten nicht »machen« oder per Gesetzgebung herstellen. Identitäten, zumal solche von Nationen, bilden sich über Generationen, nicht im Intervall von

5 Legislaturperioden [...]. Wenn auch für eine „europäische Identität“ gilt, dass sie nie weiter sein kann als die Ausbildung eines europäischen Erfahrungs- und Lebenshorizontes, dann bleibt nichts anderes übrig, als die verschiedenen, nebeneinander existierenden, oft konkurrierenden und

10 manchmal tödlich verfeindeten Erinnerungen freizulegen und zur Sprache zu bringen. Schicht um Schicht, Segment für Segment. Nur so, wenn überhaupt, wird aus den vielen Stimmen und Erzählungen der europäischen Völker einmal eine Erzählung von Europa hervorgehen können. Es wäre ganz naiv, zu glauben, so etwas ginge ohne Dissonanzen ab.“

M2: J. Kaube in der F.A.Z. vom 10.09.2006 „Die Europäer kennen sich nicht, nicht sich selbst und einander nicht. Denn zum einen ist es recht schwierig zu wissen, wie es sich anfühlt, ein Italiener oder ein Däne zu sein. Ob Urlaubsreisen dabei wirklich geholfen haben? Soziologen vermuten, daß

5 eher die Bereisten als die Reisenden etwas über die anderen lernen. Und gäbe es Zahlen, wie viele Deutsche sich schon einmal länger als eine Minute mit einem Belgier oder Slowaken unterhalten haben, würde man Europaideale nicht auf die Vermutung gegenseitiger Kenntnis gründen. Zum

10 anderen sind die Debatten darüber, was Europa ausmacht, bislang nicht zu einem plausiblen Ergebnis gekommen. Die griechisch-jüdisch-römisch-christliche Tradition? [...] Es fällt mitunter auch schwer, ihre Lebendigkeit nachzuweisen. Was heißt christliches Abendland, wenn man in Schweden lebt?

15 Oder „Prägekraft der Antike“ in den Londoner Vorstädten, bei den Immobilienmaklern oder den allermeisten Schriftstellern? „Monotheismus“ bei all den vielen, die regelmäßig in keine Kirche gehen? [...] Es hängt das Europäersein insofern auch davon ab, wie viel Einfluss auf die Gegenwart man lange Zurückliegendem überhaupt einräumt.“

20

M3: O. Landini in der französischen Tageszeitung Le Quotidien vom 5.06.2009

„Ist sie [die Grundlage der europäischen Identität] eine Religion, wie ein guter Teil der Gegner zum EU-Beitritt der Türkei es behauptet? Die christlichen Wurzeln beinahe

5 aller europäischen Länder sind tatsächlich unbestreitbar. Aber sind diese Wurzeln und die darauf bezogenen Werte heutzutage noch wirklich fruchtbar? Sind sie noch für alle akzeptabel? Können die 500 Millionen Europäer von heute darin noch ein Einheitsprinzip erkennen? Ja, werden

10 die Kirchgänger im Chor antworten. Aber was soll man mit den anderen machen? Den Millionen von Laizisten, Atheisten, aber auch Muslimen, Juden, Buddhisten und anderen Gläubigen aller Art? [...] Ja, Europa verfügt über ein christliches Erbe, aber die europäische Gesellschaft ist heute vielfältig.“

M4: J-F. Mattéi im französischen Wochenmagazin Le Point vom 10.04.2008

Der französische Philosoph Jean-François Mattéi hat sich mit Elisabeth Lévy über die europäische Identität und Geschichte unterhalten: „Jede Gesellschaft definiert sich durch den Blick auf die Welt. Aber Azteken und Indianer

5 betrachteten die Welt anders als Europäer. Die europäische Zivilisation bevorzugt den Blick, auf griechisch: ‚theoria‘. Durch seinen theoretischen Blick hat Europa die Welt erobert können, und aus diesem Blick sind die Werke hervorgegangen, die Europas Vormachtstellung gesichert haben

10 [...] Der europäische Blick hat immer das Ideale angestrebt: eine wissenschaftliche Idealität mit seiner Idee des Wahren, eine ethische und praktische Idealität mit seiner Idee des Guten, ein ästhetisches ideal mit seiner Idee des Schönen

15 [...] Für mich macht das nicht nur eine Besonderheit, sondern die Überlegenheit der europäischen Kultur aus. Die anderen Kulturen haben Zeichen, Bilder, Wörter, aber die Europäer die Idee.“

M5: G. Verhofstadt in der niederländischen Tageszeitung „De Standaard“ vom 24.02.2010

„ ‚Identität‘ ist ein Begriff, auf dem unmöglich eine friedliebende und wohlhabende Gesellschaft aufgebaut werden kann. Allgemeiner gesagt, ist ‚Identität‘ ein Symptom unserer Unfähigkeit, die Welt so zu akzeptieren, wie sie ist.

5 Die Zukunft von Europa liegt keineswegs in einer Suche nach nationaler Identität. Und sicherlich liegt sie nicht in der Summe nationaler Identitäten. Das Europa von heute, ‚l'Europe des Nations‘, ist eine Reliquie der Vergangenheit. [...] Kurz: Die Zukunft von Europa und der Europäischen

10 Union wird postnational sein, oder sie wird nicht sein.“

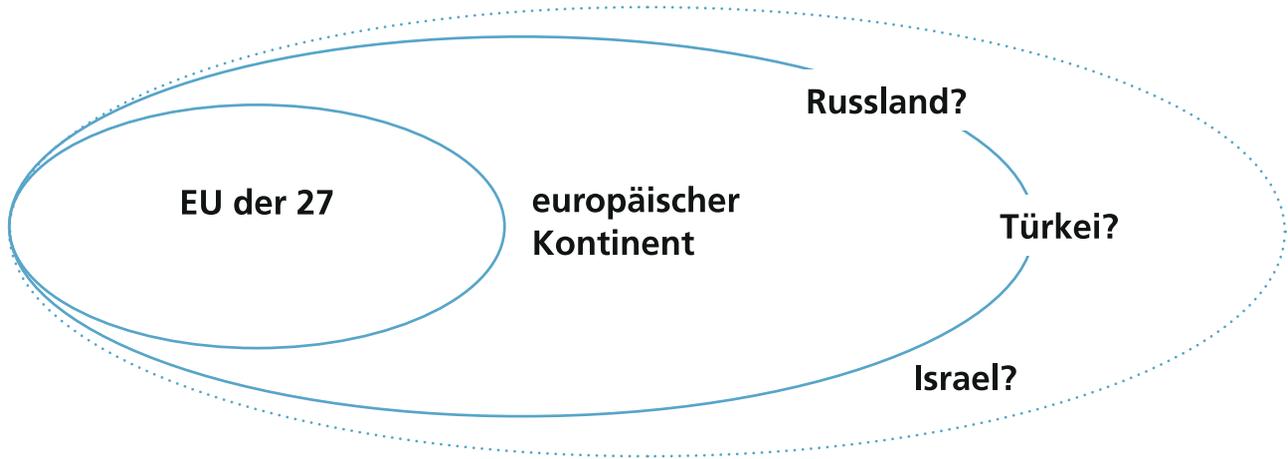
1. Erarbeiten Sie ausgehend von einem der Zeitungsbeiträge ein Statement für eine Podiumsdiskussion zum Thema „Gibt es eine europäische Identität?“
2. Überlegen Sie sich weitere Argumente, die Ihre Position stützen könnten, um in der Diskussion gegen andere Positionen bestehen zu können.



ES 3: Frage nach einer europäischen Identität

„EUROPÄISCHE IDENTITÄT“?

„Europa/europäisch“



(Europäische) „Identität“? – Europäisches Selbstverständnis

Politische Identität

- Demokratische Teilnahme
- Inanspruchnahme von Rechten als Unionsbürger

- ∅ normativ
- ∅ Einheitlichkeit
- ∅ Europäische Union

Kulturelle Identität

- Akzeptanz geschichtlich gewachsener kultureller Differenzen
- Suche nach gemeinsamen europäischen Kultursträngen

- ∅ empirisch
- ∅ Vielfalt
- ∅ „Europa“ ohne feste Grenzen

**= EUROPÄISCHES SELBSTVERSTÄNDNIS
EUROPÄISCHES SICH-BEWUSST-SEIN**

- o gemeinsamer Werte
- o gemeinsamer ambivalenter Geschichte
- o gemeinsamer vielfältiger Kultur („Einheit in Vielfalt“)